

# Nur wer eine ganz weisse Weste hat, soll als Türsteher arbeiten dürfen

Zürich will für privates Sicherheitspersonal eigene Regeln schaffen und lehnt das nationale Konkordat ab.

Ruedi Baumann

Der grüne Kantonsrat Daniel Heierli (Zürich) sagte es in der grossen Debatte vom Montag im Rathaus so: «Türsteher ist nicht gerade der Job, um den sich die Gutqualifizierten reissen.» Diese Feststellung über muskelbepackte Kleiderschränke vor Nachtclubs und bös dreinblickende private Sicherheitsangestellte blieb unbestritten. Die Fragen drehten sich um die Qualifikationen und die Art der gesetzlichen Regelung. Nur SP und AL waren für einen Beitritt zu einem interkantonalen Konkordat. Acht andere Kantone hatten dieses zuvor schon abgelehnt, darunter Bern, Luzern, Zug, Aargau, Schwyz und Schaffhausen. Es sei zu detailliert und zu starr, war das Hauptargument.

Damit war der Weg frei für eine eigene Zürcher Regelung, die etwas weniger streng ist, dank kantonalen Gesetzen aber eine ähnliche Wirkung erzielen soll. Allein im Kanton Zürich gibt es über 2000 private Sicherheitskräfte und rund 100 Firmen - vom privaten Hilfspolizisten bis zum grossen professionellen Dienstleister. Das sind die wichtigsten Anforderungen an Türsteher und ihre Firmen im neuen Zürcher Gesetz:

- Türsteher oder Türsteherinnen müssen Schweizer Bürger sein oder solche aus einem EU- oder Efta-Land. Zugelassen sind auch Personen, die eine Niederlassungsbewilligung haben.
- Sie müssen handlungsfähig sein und dürfen keine im Strafregister erscheinende Verurteilung wegen eines Verbrechens oder Vergehens haben.
- Sie verfügen über eine für die Aufgaben notwendige Grundausbildung im Sicherheitsbereich und absolvieren regelmässige Weiterbildungen.
- Gewerbemässige Sicherheitsdienstleister bedürfen einer Betriebsbewilligung durch den Kanton.
- Gerichte müssen der Bewilligungsbehörde Gründe für ein Berufsverbot melden, zum Beispiel Urteile zu Straftaten.
- Der Kanton überprüft nur die Firmen; die Sicherheitskräfte müssen von ihren Arbeitgebern kontrolliert werden.



Unbescholtenheit soll Pflicht sein: Türsteher vor einer Diskothek. Foto: Jean-Christophe Bott (Keystone)

Besonders umstritten war das Berufsverbot für Türsteher, wenn sie einen Eintrag im Strafregister haben wegen eines blossen Vergehens. SP, AL und Grüne forderten in einem Minderheitsantrag eine höhere Hürde: ein Verbrechen oder Vergehen «gegen Leib und Leben». Markus Bischoff (AL, Zürich) begründete das so: «Ein Bauarbeiter, der wegen fahrlässiger Gewässerverschmutzung verurteilt wurde, oder einer, der mal zu schnell gefahren ist, muss kein schlechter Türsteher sein.» Nulltoleranz schalte das Hirn aus. Sicherheitsdirektor Mario Fehr (SP) bezeichnete diesen Minderheitsantrag als unvernünftig. «Wir sollten keine Tür-

steher anstellen, die Delikte gegen die sexuelle Integrität begangen haben.» Denn - als Beispiel - eine Frau zu begripschen, ist kein Vergehen gegen Leib und Leben. Der Minderheitsantrag wurde daraufhin zurückgezogen. Bischoff kündete allerdings an, man werde für die zweite Lesung in einem Monat einen präziseren Deliktatlas ausarbeiten.

## Hunde und Waffen nicht geregelt

Im Gegensatz zum Konkordat der Schweizer Justiz- und Polizeidirektoren ist im Zürcher Gesetz der Umgang mit Waffen und das Führen von Hunden nicht geregelt, obschon immer mehr pri-

vate Sicherheitskräfte mit Schusswaffen oder Schlagstöcke bewaffnet sind und auch Hunde mitführen. Grund: Mit dem restriktiven Zürcher Hundegesetz und dem bereits bestehenden Polizeigesetz existieren die notwendigen Bestimmungen bereits.

Allgemein wurde das Konkordat als zu unflexibel bezeichnet. Um den administrativen Aufwand klein zu halten, verzichtet Zürich auf eine Prüfung für Türsteher und eine Befristung der Bewilligungen. Allerdings soll laut Kommissionspräsident Jörg Kündig (FDP, Gossau) ein Ausweis die Aus- und Weiterbildung von Türstehern belegen.

## Keine Überwachung der Überwachung

Mit 115 gegen 53 Stimmen hat der Kantonsrat am Montag eine GLP-Motion abgelehnt, die ein aktuelles Register für Überwachungskameras verlangte. Darin sollten alle im öffentlichen Raum fest installierten Videokameras samt Lage, Aufgabe und technischen Möglichkeiten aufgeführt werden. «Wir dürfen Polizei und Justiz keinen Blankocheck erteilen», sagte Michael Zeugin (GLP, Winterthur). Und Esther Guyer (Grüne, Zürich) meinte: «Ich will durch die Stadt spazieren können, ohne dauernd überwacht zu werden.» Polizeidirektor Mario Fehr (SP) sprach von einem «Papiertiger» und «Bürokratiemonster». Er setze Polizisten lieber an der Front als am Schreibtisch ein. (rba)

## Härteres Vorgehen bei Saubannerzügen

Der Kantonsrat hat mit 87:83 ein Postulat der EDU überwiesen, das von der Polizei verlangt, ausreichende Ressourcen bei Demonstrationen und «Saubannerzügen» bereitzustellen sowie «alle mutmasslichen Straftäter zu verhaften». Der Vorstoss wurde nach den überraschend ausgebrochenen Krawallen vom 12. Dezember 2014 bei der Europaallee eingereicht. Unterstützt wurde er von SVP und FDP. Die Linken warfen den bürgerlichen Parteien vor, dass sie eben erst beschlossen hätten, bei der Polizei zehn Millionen Franken zu sparen. Die SVP behauptete immer wieder, dass die städtischen Behörden eine Politik des Laissez-faire betrieben. (rba)

**Gesehen & gehört** Der ausgestossene SVP-Kantonsrat Hans-Peter Amrein ist in seine Fraktion zurückgekehrt. Von Daniel Schneebeli

## Vom Outlaw zum Sheriff

SVP-Fraktionschef **Jürg Trachsel** aus Richterswil hat gestern die kürzeste Fraktionsklärung seiner Karriere verlesen. Sie war so kurz, dass wir sie in voller Länge publizieren können: «Ich gebe hiermit bekannt, dass **Hans-Peter Amrein** ab sofort wieder Mitglied unserer Fraktion ist.» Zur Erinnerung: Amrein war am 23. November unter Fluchtitraden und türknallend aus einer SVP-Fraktions-sitzung gelaufen, weil er von Trachsel vor versammelter Fraktion gemassregelt worden war. Amrein hatte daraufhin angekündigt, er werde erst zurückkehren, wenn die «Rennleitung» ausgetauscht sei. Als Quittung hat ihn Rennleiter Trachsel im Parlamentssaal in die hinterste Ecke abgeschoben.

✱

Nun ist Amrein also zurück, obwohl die Rennleitung immer noch die gleiche ist. Wie das? «Ich äussere mich nicht», sagt Amrein. Auch Trachsel ist wortkarg, er habe von einer Mediationsausbildung profitieren können. Für **René Isler** (SVP) ist die Einigung eine Spätfolge der Richterswiler Fasnacht und für **Rosmarie Joss** (SP) eine clevere Strategie Amreins für einen besseren Sitzplatz. Diese Strategie ist aber gehörig in die Hose gegangen, denn Amrein muss in seiner Ecke bleiben. Sein früherer Platz ist nämlich bereits besetzt von **René Truninger**, und den will die Rennleitung nicht vergraulen mit einer weiteren

Umplatzierung. Weshalb Amrein den Schwanz eingezogen hat, dürfte einen anderen Grund haben. Er will anstelle von **Alfred Heer** Parteipräsident werden. Er werde in den nächsten Tagen seine Bewerbung einreichen, kündigt er an. Kann ein Heissporn wie Amrein die grösste Kantonalpartei der Schweiz führen? «Natürlich», er sei unabhängig und bringe Mehrheiten zustande, wie zum Beispiel die Nein-Parole der SVP zur Limmattalbahn. Amrein hat an der Delegiertenversammlung im Rededuell immerhin Regierungsrat **Ernst Stocker** geschlagen. Trotz positiver Selbst-einschätzung bleibt Amrein Aussenseiter. Denn mit Nationalrat **Claudio Zanetti** hat er erstens einen übermächtigen Konkurrenten. Und dem Vernehmen nach soll sich zweitens auch noch eine Frau ums Präsidium bemühen: **Therese Schläpfer**, die Hagenbucher Gemeindepräsidentin.

✱

In einem Streit muss derzeit auch SP-Präsident **Daniel Frei** schlichten. Er hat ein erbostes Mail von Bildungsdirektorin **Silvia Steiner** (CVP) erhalten. Grund: Steiner ist im Internet von der Juso dumm hingestellt worden. In einem fiktiven Brief an die Bürger haben die Jungsozialisten sie als Dr. Abbau betitelt und als Teufel vor dem Höllenfeuer gezeigt. Hintergrund des Schreibens sind Steiners Sparpläne in der Schule. «Das Humankapital im Kanton Zürich zu zerstören, erfüllt

mich mit tiefer Zufriedenheit», wird Steiner mit ihren Teufelshörnern zitiert. Nun musste Frei bei seiner Jungpartei, die vor kurzem schon **Mario Fehr** (SP) wegen eines geheimen Staatsstrojaners an den Karren gefahren war, erneut intervenieren. Er habe **Nina Hüsser** und **Lewin Lempert**, den neuen Juso-Präsidenten, sofort sein Missfallen über das «respektlose Anrempeln der Bildungsdirektorin» mitgeteilt. Und, hat es etwas genützt? Der Brief ist auf jeden Fall noch online.

✱

Eine Entdeckung hat SVP-Kantonsrat **Claudio Schmid** gemacht. Auf einem Bild von der Demo gegen die Durchsetzungsinitiative flattert mitten in Gewerkschaftsrot auch eine alte Sowjetflagge. Und was Schmid besonders irritiert: An vorderster Front marschiert zwischen SP-Nationalrat **Angelo Barrile** und der AL-Frau **Katharina Prelicz** auch **Marcel Lenggenhager**. Er ist Präsident der BDP, die vor wenigen Jahren noch Teil der SVP war. Schmid kann es nicht fassen, dass man in so wenigen Jahren «zum Kommunisten mutieren kann». Auf Anfrage stellt Lenggenhager klar: «Ich bin ein Bürgerlicher ohne Berührungängste.» Die BDP habe zur Durchsetzungsinitiative die Nein-Parole gefasst, und dafür stehe er ein: «Ich bin schliesslich der Präsident.» Enttäuscht ist Lenggenhager nur, dass andere bürgerliche Parteien fehlten. Zum Beispiel der Freisinn.

## Eine Bühne exklusiv fürs Lachen

Zürich - An der Albisriederstrasse 16 beim Albisriederplatz feiert heute das Comedy-Haus Eröffnung, ein Theater, das sich ausschliesslich dem Thema «Humor und Lachen» widmet. Dort befand sich einst das Maiers-Theater, gefolgt vom Theater Boulevard. Das Comedy-Haus versteht sich als erstes reines Humor-Theater der Schweiz. Es wird von Danny Gundelfinger geführt, der jungen Komikern den Einstieg in die Professionalität ermöglichen will. Daneben sollen auch Etablierte auftreten können und Künstler aus dem Ausland. Comedy und Kabarett seien im Aufwind, schreibt Gundelfinger zur Eröffnung, sie müssten sich aber in den Schweizer Theatern die Bühnenkapazitäten mit allen anderen Sparten der Kleinkunst teilen. Als Erste treten auf der neuen Bühne auf: Charles Nguela, Magier Lionel und Florian Rexer. 2016 sind insgesamt 100 Spieltage geplant. (jr)

www.comedyhaus.ch. Abend der offenen Tür an der Albisriederstrasse 16 am Mittwoch, 10. Februar, ab 19 Uhr.

## Nachrichten

Strassenhandel

### Vier Kleindealer an der Langstrasse verhaftet

Zürich - In einer gezielten Aktion gegen den Strassendrogenhandel hat die Stadtpolizei in der Nacht auf Sonntag im Langstrassenquartier vier Männer aus Nigeria und Senegal verhaftet. Die Polizei stellte mehrere Kleinmengen an Kokain und Marihuana sicher. (hoh)

Unfall

### Beim Abbiegen Rotlicht missachtet

Bremgarten AG - Eine Autofahrerin hat am Montagmorgen auf der Mutschellenstrasse das Rotlicht missachtet und bog links in Richtung Bremgarten ab. Dabei kollidierte sie mit einem 56-jährigen Automobilisten. Verletzt wurde niemand. Der Sachschaden beträgt circa 50 000 Franken. (hoh)

Statistik I

### Immobilienpreise in der Stadt Zürich leicht gesunken

Zürich - Die Preise von Wohngebäuden in Zürich sind im Jahr 2015 leicht gesunken. Das teilte Statistik Stadt Zürich gestern mit. Zwischen 2008 und 2012 waren die Preise deutlich, in den Jahren 2013 und 2014 leicht gestiegen. (TA)

Statistik II

### Vier von zehn Frischvermählten behalten die Namen

Zürich - Bei der Hälfte der Hochzeiten nimmt die Frau den Namen des Mannes an. Das schreibt Statistik Stadt Zürich. Bei vier von zehn Paaren behalten jedoch beide Eheleute ihre Namen. Rund vier Prozent der Ehemänner nehmen den Nachnamen der Frau an. Deutlich häufiger kommt dies bei Eheschliessungen zwischen ausländischen Männern und Schweizer Frauen vor. (TA)

Die Ecke

## Schon Zeit?

Die Schonzeit sei vorbei, sagte FCZ-Trainer Sami Hyypiä kürzlich in einem Interview mit dieser Zeitung, «ich will endlich Konstanz in den FCZ bringen». Will bringen, genau - ob früher oder später, hat der Finne bewusst offengelassen, wohlwissend, dass er auch ziemlich viele Matches benötigt, um herauszufinden, wer seinen Anforderungen entspricht und wer nicht (zum Beispiel der gestern «reaktivierte» Chiumiento, aber das ist hier nicht das Thema), da muss man es jetzt mit der Konstanz also auch nicht überstürzen (dass auch die Mannschaft dieser Meinung ist, hat sie am Sonntag eindrücklich bewiesen). Vielleicht kann man ja in ein paar Wochen mal wieder zu einem Training auf die Allmend Brunau gehen und nett nachfragen: «Herr Hyypiä, was meinen Sie, ist es schon Zeit für die Konstanz?» (thw)